

Genauer betrachtet besteht die Oberfläche der Halbinsel:

- 1) aus zwei Hochebenen als Hauptmasse in der Mitte, die
- 2) durch ein Scheidegebirge von einander gesondert sind, ferner
- 3) von zwei Randgebirgen, im N. und S., begrenzt werden, und
- 4) durch zwei Tiefenebenen von
- 5) zwei Hochgebirgen getrennt sind, die sich an den äußersten Grenzen der Halbinsel, im N.-O. und im S., aufräumen.

Das Land ist längst, allen Naturgrenzen zum Trotz, in zwei Staaten geteilt, Spanien im O., Portugal im W. Für eine Vereinigung derselben schwärmt nur eine schwache Partei bei beiden Völkern.

## X. Spanien.

§ 385. Die Gebirgsmauer der Pyrenäen zwischen Frankreich und Spanien ist uns bereits bekannt (S. 397). Obgleich die Gipfel der Pyrenäen lange nicht die Höhe der Alpenriesen erreichen und um 1400 m unter deren Höhe bleiben (Pic de Néthou 3404 m), so steigt doch ihr gewaltiger Kamm zu der gleichen Höhe von 2600 m auf, bildet aber eine viel undurchbringlichere Felsenmauer als die Alpen, denn er ist weit weniger durch tiefe Einschnitte zerpalten, welche wegsame Pässe möglich gemacht hätten. So ist man denn auf wenige Straßen beschränkt, von welchen zwei an ihren Enden durch das neuzeitliche Dampfroß befahren werden. Wer aber die Saumpfade liebt, mag noch wie sonst auf Maultieren über schmale Pässe nach Spanien gelangen.

Reist man aus Frankreich über Bayonne, so begegnet man schon hier viel spanischem Wesen — hohen stattlichen Häusern mit Balkonen, engen Gassen, auch schon Basen, den Resten der alten Iberer. Diese kennzeichnet vornehmlich die basische Mücke (boina, ein leichtes rotes Filzbarrett), wie die Frauen das ärmellose Nieder, der kurze Rock, die blauen Strümpfe. Den Pflug ersetzt bei ihnen ein schwerer Karst, die Geißel der altnordländische Stachelsteden. Gedroschen wird noch wie im Altertum durch die Tiere selbst, die die Frucht austreten.

Man überschreitet die Grenze auf der Brücke des Bidassoa, der bald darauf sich in den Meerbusen von Biscaya\*) ergießt, ein heftig bewegtes Meer dort in dem Winkel zwischen beiden Ländern. Das erste Grenzstädtchen ist Irun, auf welches der feste Hafen San Sebastian (Fig. 125) folgt, und nun lernt man unterscheiden zwischen einer Villa, wie Irun ist, und einer Ciudad, wie die bevorrechteten Städte heißen. Schon tritt man in das Baskische Bergland ein, ein eigentümliches, sehr durchschnittenes, von zahlreichen Bergströmen wohl bewässertes, anmutiges und heimeliges Hügel land. Wilde Felsen wechseln darin mit lieblichen Thälern und Bergwiesen, dichte Waldungen mit gutbebauten Fluren; ebenso zerstreute Bauerhöfe (solares caserios) mit abligen, zum Teil halbzerfallenen Burgen (Casas solas, die jedoch nie eine Feudalherrschaft über das freie Volk besaßen), dann mit einzelnen gewerbsamen Städten und Seehäfen, die eine zahlreiche Bevölkerung belebt. Die See auf der einen Seite, das Schneegebirge auf der andern, das aber hier niedriger erscheint als von Frankreich aus, findet man hier die Milde und Frische des Seeklimas.

Wir befinden uns in der That in einem neuen Lande, bei einem neuen, von der übrigen Welt abgeordneten Volke. Nicht allein die schöne spanische Sprache (die auch

\*) Aussprache des Spanischen: b = w, j und x = ch, ebenso g vor o und i, qu = t, ch = tsch.